

Anfang Oktober erscheint:

# Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte

Herausgegeben von

**Theodor Schiemann**

Professor an der Universität in Berlin.

**Otto Höttsch**

Professor an der Universität in Posen.

**Leopold Karl Goetz**

Professor an der Universität in Bonn.

**Hans Uebersberger**

Dozent an der Universität in Wien.

Jährlich ein Band von 4 Heften zu 10 Bogen Oktav.

=====**Preis für den Jahrgang M. 20.— ord., M. 15. bar.**=====

— Pro Heft apart M. 6.— ord., M. 4.50 bar. —

Jedes Heft enthält:

- I. Aufsätze.
- II. Miscellen.
- III. Kritiken, Referate, Selbst-  
anzeigen.
- IV. Zeitschriftenschau.

V. Bibliographie.

VI. Wissenschaftliche Chronik:

- a) Stand der Forschung.
- b) Organisation der Forschung.
- c) Notizen.

Das Studium der osteuropäischen Geschichte hat in dem letzten Jahrzehnt in Deutschland immer mehr zugenommen. Deshalb ist der Versuch jetzt gerechtfertigt, dafür ein Zentralorgan zu schaffen, das den abendländischen Forschern die reiche Arbeitstätigkeit der östlichen Historiker, insbesondere der russischen und polnischen, vorführen soll. Diese Aufgabe will die „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte“ erfüllen.

Zu ihrer Herausgabe haben sich vier deutsche Forscher: Schiemann — Höttsch — Goetz — Uebersberger vereinigt, die bereits die Mitarbeit einer grossen Anzahl nicht nur deutscher, sondern auch slawischer, namentlich russischer Fachgenossen gewonnen haben. Auf diese Weise will die Zeitschrift auf dem Gebiete der Geschichte und Landeskunde Osteuropas den notwendigen Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Forschung Russlands und Polens schaffen, der heute noch völlig fehlt. Damit wird ein der nichtslawischen Welt noch fast ganz unbekanntes Gebiet erschlossen, und deshalb darf die Begründung dieser Zeitschrift wohl als ein wesentlicher Fortschritt in der so zukunftsreichen osteuropäischen Forschung bezeichnet werden. Sie wird Aufsätze und Untersuchungen bringen, sowie eine Übersicht über die wissenschaftlichen Zeitschriften und Veröffentlichungen, die wegen ihrer Sprache der westeuropäischen Forschung unzugänglich sind und deren Inhalt regelmässig und systematisch referiert werden soll.

Um der Zeitschrift eine möglichst grosse Verbreitungsmöglichkeit zu sichern, ist neben der deutschen auch die französische Sprache in ihr gestattet, dagegen werden Beiträge in russischer und polnischer Sprache übersetzt wiedergegeben, damit sie der Forschung Westeuropas verständlich sind.

Zur Gewinnung von Abonnenten liefere ich Heft 1 à cond. in beschränkter Anzahl. Auch Prospekte im Format der Zeitschrift stehen zur Verfügung.

Berlin, im September 1910.

**Georg Reimer.**